

Politische Rundschau. Deutschland.

* Alle Welt ist erschüttert durch die Schauerthat in Lyon; Kaiser Wilhelm hat zugleich der tiefen Sympathie des ganzen Deutschen Reiches Ausdruck gegeben, als er an Madame Carnot von Kiel aus telegraphierte: „A. M. die Kaiserin und Ich sind auf das tiefste betroffen über die schreckliche Nachricht, die Wir aus Lyon erhalten. Seien Sie überzeugt, Madame, daß unsere volle Sympathie und alle unsere Gefühle in diesem Augenblick bei Ihnen und Ihrer Familie sind. Möge Gott Ihnen die Kraft verleihen, diesen furchtbaren Schlag zu ertragen. Seines großen Namens würdig, ist Herr Carnot wie ein Soldat auf dem Felde der Ehre gestorben.“

* Kaiser Wilhelm, der am 3. Juli in Stavanger (Norwegen) eintrifft, wird diesmal die Seereise über den Insefjord und den Hardangerfjord bis Gide fortsetzen und dann sich auf dem Landwege nach Bostevangen und Stalheim, in dessen Hotel eine Reihe von Himmern bestellt sind, begeben. Am 10. Juli wird die Seereise über Sudwangen und Hjarland nach Bergen und Dronheim fortgesetzt. Nachdem dann der Geirangerfjord und der Indvickfjord besucht worden ist, kehrt der Kaiser nach Bergen zurück und verläßt Norwegen am 30. Juli.

* Durch die Presse geht eine Mitteilung, wonach den zur Uebung einberufenen Reserve-Unteroffizieren besonders streng eingeschärft worden ist, sich keine Mißhandlung oder auch nur vorwurfswürdige Behandlung der Mannschaften zu Schulden kommen zu lassen. Das ist richtig, jedoch muß dazu bemerkt werden, daß dies nichts Außergewöhnliches ist, sondern derartige Warnungen und Ermahnungen im Heere überhaupt seit längerer Zeit häufiger und eindringlicher erteilt werden, als früher.

* Eine Tabak-Enquete wird, wenn das Braunschweig. Tabakrecht unterrichtet ist, demnächst veranlaßt werden, ein neuer Beweis, daß die Tabaksteuer noch nicht endgültig abgethan ist. Außerdem wird eine Enquete über den Einfluß der neueren sozialpolitischen Gesetzgebung auf die Armenpflege vor sich gehen.

* Die „Post“ erklärt, daß die Veröffentlichung des Wortlautes der auf dem Adelstage gehaltenen Rede des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein vom Herzoge selbst veranlaßt worden sei.

* Bei der Reichstagswahl in Elmshorn-Binneberg wurde der sozialdemokratische Kandidat v. Elm mit geringer Stimmenmehrheit gewählt. Nach dem Reichstags. erhielten nach dem vorläufigen Resultat der engeren Wahl v. Elm 13 887, Mohr 13 296 Stimmen. (Beim ersten Wahlgang erhielten v. Elm 12 231 Stimmen, Mohr 5994, Kopisch (fr. Sp.) 5010 und Raab (Antif.) 2328 Stimmen.)

* Dem Major v. Wisemann hat der Kaiser in Anerkennung der während der Seenspedition zur Befestigung deutschen Ansehens an dem Tanganjika bestandenen Kämpfe gegen die Bawemba und arabische Sklavenslauer die Krone zum Roten Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern, und Dr. Bumiller den Roten Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

* Unter dem Eindruck des lyoner Ereignisses veranlaßt in Wiener politischen Kreisen mit großer Bestimmtheit, daß die Verhandlungen über internationale Maßregeln gegen die Anarchisten nunmehr kaum noch irgendwo auf Widerstand stoßen und wahrscheinlich binnen kurzem in ernster Weise beginnen werden.

* Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Montag mit großer Majorität den Gesetzentwurf über die Religionsfreiheit als Grundlage für die Spezialdebatte an.

Frankreich.

* Mitten aus einem glanzvollen, heiteren Leben, nach der feierlichen Eröffnung einer Ausstellung und dem bewegten Treiben eines

glänzenden Empfanges, auf der Fahrt von der Ausstellung zum Theater hat den Präbenedicten Carnot der tödliche Stahl eines Glendens getroffen. Drei Stunden nach der Greuelthat und nachdem er vom Erzbischof von Lyon die letzte Delung empfangen hatte, verschied Sadi Carnot, dessen Todeswunde aller ärztlichen Kunst spottete. Was wird das Ergebnis des Verfahrens gegen den Mörder, den 22-jährigen italienischen Bader Giovanni Santo, sein? Welchen Zweck verfolgte der Mordbube mit seiner That? Wie wird sich die Gesellschaft endlich vor dem Anarchismus schützen? Das alles sind offene Fragen!

* Am Mittwoch sollte der Kongreß (die Vereinigung des Senats mit der Deputiertenkammer) zur Neuwahl eines Präsidenten der Republik zusammentreten. Die radikale Linke und die äußerste Linke der Deputiertenkammer haben Brissou die Kandidatur für den Präsidentenposten angetragen. Die Gruppe der republikanischen Deputierten stellte Casimir Perier als Kandidaten auf. Viele Stimmen sind für Constant, der mit dem Boulangerismus aufgedünnt hat, und von dessen Energie man auch erwartet, daß er mit dem Anarchismus fertig werde.

* Die erste furchtbare Erregung der Gemüter wegen der lyoner Mordthat hat sich gelegt; man ist ruhiger geworden und die Wälder tadeln lebhaft, daß sich ein Teil der lyoner Bevölkerung unter dem ersten Eindruck der Schreckensnachricht hat zu Thätlichkeiten gegen italienische Kaffeehäuser und Kellner in Lyon hat hinreizen lassen. Diplomatische Schwierigkeiten werden aus jenem Vorfall nicht entstehen.

* Man vermutet, daß der Mörder ein Anarchist ist und durch seine That die Hinrichtung Ravachols, Vallants und Henrys rächen wollte. Aus dem Umstande, daß es in Cetto, dem letzten Aufenthaltsorte Santos, mehrere Anarchistengruppen gibt, schließen einige, daß möglicherweise auch eine Verschwörung vorliegen könnte.

* In der Pariser Presse geben die Blätter aller Richtungen ihrem Absehen über das Attentat Ausdruck, das unsofort unerkennbar, als Carnot durch sein feies korrektes Verhalten sowie durch die Lauterkeit seines Charakters sich die Achtung aller Parteien erworben hatte. Mehrere Blätter erschienen mit Trauerrand; die radikalen Organe sprechen die Hoffnung aus, daß die Volksfreiheit und die Volksrechte unter dem Eindruck des Attentats nicht zu leiden haben werden, da dasselbe — von einem Italiener begangen worden sei.

England.

* Ein eigentümlicher amtlicher Ausweis ist dem englischen Parlament zugegangen: nämlich über die Verfügung der Prügelftrafe in England vom 31. Juli 1876 bis zum Februar 1894. In der Zeit sind 8509 Diebe mit der neunundzwanzigjährigen Kasse ausgesiebt worden. In England wird die Prügelftrafe nur bei Raub, namentlich Straßenraub, verfügt; die Gefängniswärter bekommen Sonderzahlung für die Verabfolgung der Prügel. In Schottland wird nicht geprügelt, weil sich kein Schotte dazu hergibt. In Irland ist die Prügelftrafe, obwohl sie gesetzlich ist, kaum je zur Anwendung gekommen.

Italien.

* Crispi teilte am Montag in der Kammer die Ermordung des Präsidenten Carnot mit; die Deputierten hörten stehend zu. Crispi schloß mit den Worten: „Er fiel unter dem Dolche eines Mörders, der zu unserm großen Schmerze in Italien geboren ist. Der einzige Trost ist der Gedanke, daß die Anarchisten kein Vaterland besitzen und daß, gleichwie sie ihr Vaterland verleugnen, sie auch vom Vaterlande verleugnet werden. (Sehr gut!) Die Kammer, die die Nation vertritt und in lebhafter Weise die Bande der Zuneigung und Freundschaft gegen

die Nachbarnation fühlt, wird sich der allgemeinen Trauer über den bitteren Verlust anschließen, von dem Frankreich betroffen worden ist.“ Alle öffentlichen Gebäude in Rom haben Trauerfahnen ausgestellt.

Rußland.

* Der Zar ist am Montag von Petersburg nach Vorki abgereist. — Andere Petersburger Meldungen behaupten, daß in der Nähe der zum Gedächtnis an das Attentat von Vorki errichteten Kirche, die der Zar in kurzer Zeit einweihen sollte, wieder eine Mine entdeckt wurde. Außerdem soll man in einem in der Nähe des kaiserlichen Palastes in Petersburg befindlichen Keller zahlreiche Bomben und eine Mälenmaschine gefunden haben. Es wurden wieder viele Verhaftungen vorgenommen.

* Der Plan einer Herabsetzung der Getreideausfuhrtarife ist von der russischen Regierung aufgegeben worden. Der Regierungsanzeiger teilt mit, bei den Ausschussberatungen habe das Finanzministerium die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Maßregel kaum die inneren Getreidepreise werde heben können, dagegen würde sie einen künstlichen Preisdruck auf die Häfen im Ausland ausüben.

Deutsch-Ostafrika.

Die unparteiischen englischen Berichte über Deutsch-Ostafrika lauten nur günstig. Letzter Tage ist der Pastor Lawson von Nagila in Deutsch-Ostafrika in England eingetroffen. Er wirkt im Bunde-Lande. Dieses liegt in der deutschen Sphäre zwischen der Küste und dem Nistambicharo. Das Gebiet besitzt eine Bevölkerung von 20 000 Seelen. Pastor Lawson gab seiner Freude über die friedliche Entwicklung des Landes unter deutscher Herrschaft Ausdruck. Namentlich vermindern die schlimmsten Formen der Sklaverei. Im Bunde-Lande wüthet eine Hungersnot, und es würde gut sein, wenn Hilfe vom Auslande käme. Im weiteren Verlauf der Unterredung bemerkte Pastor Lawson, daß die Eingeborenen des Schamella-Landes und die Masais, die viel zu schaffen gemacht haben, infolge der energischen deutschen Verwaltung allmählich friedlich werden. Seit dem letzten Zuge der Deutschen, bei dem zwei deutsche Offiziere fielen, sind die Masais thatsächlich unterjocht. Viele Masais haben sich den Händlern der Suaheli als Sklaven verkauft und die übrigen fangen keine Hände an. Die Eingeborenen des Bunde-Landes sind friedlich gesinnt, aber sie wollen nicht mit Weizen zusammenarbeiten. Deshalb entwickelt sich das Land nicht so schnell, wie es sonst möglich wäre. Bis jetzt sind allerdings nur wenige Kolonisten im Lande, Sachverständige aber behaupten, daß die Pflanzerei in dem oberen Teile der deutschen Sphäre sehr gute Aussichten haben. Einige gehen sogar so weit, zu erklären, daß das Land ein zweites Seylon werden würde. Ueber das System der deutschen Verwaltung äußerte sich Pastor Lawson wie folgt: „Die Deutschen seien eingeborene oder arabische Gouverneure ein und machen diese verantwortlich für das, was vorkommt. Die Justiz ist höchst summarisch, die Eingeborenen haben aber das Recht, an den Gouverneur von Tanganyika Berufung einzulegen. Das System bewährt sich. Selten kommt eine Berufung vor. Die Sklaverei besteht zur Zeit nur in ihrer mildesten Form. Es gibt im deutschen Gebiete keine Sklavenkarawanen mehr, die junge Mädchen entführen. Die Sklaven haben es fast so gut, wie ihre Herren, und es hält nochmal so schwer, Sklave und Herr zu unterscheiden.“ Pastor Lawson sagte: „Ich bin ein entschiedener Anhänger der deutschen Regierungsweise. Ich bin befriedigt von den Erfolgen, die ich gesehen habe. Die deutschen Beamten benehmen sich human gegen die Eingeborenen bei jeder Gelegenheit. Allerdings müssen sie fest auftreten.“ — Dann sprach Pastor Lawson als Diener der Religion der Liebe: „Was mir am Herzen liegt, ist, Hilfe zu schaffen für die Hungersenden. Bei meiner Abreise hatte die Hungersnot im Bunde-Distrikt und den Nachbargebieten schon begonnen. Vor Januar werden die Leute keine neue Ernte haben. Die Ursache der Hungersnot ist eine Heuschreckeneplage. Die Heu-

schreckenplage haben buchstäblich die ganzen Felder bedeckt. Ende April glich das Land einem blühenden Garten. Zehn Tage später, als ich nach der Küste reiste, war es verwüdet. Der Mais stand sechs bis sieben Fuß hoch auf den Feldern. Die Heuschrecken haben alles aufgefressen bis zum Erdboden. Solch ein Unglück hat seit Menschengedenken das Land noch nicht betroffen und Hilfe ist dringend notwendig.“

Von Nah und Fern.

Von deutschen Städten über 40 000 Einwohner hatten in der 22. Jahreswoche, vom 27. Mai bis 2. Juni 1894, die größte Sterblichkeit für die geringste Sterblichkeit seit 1846 mit 13,4 Todesfällen pro Jahr und 1000 Einwohner. Mehr als ein Zehntel aller Gestorbenen starb an Malaria in Altona, Fähr, Nürnberg; an Diphtherie und Scharlach in Aachen, Erfurt, Frankfurt a. M., Gera, Halle, Kottbus, Magdeburg, Rendsburg.

Während das Hochwasser der Weichsel in Thorn einen halben Meter gefallen ist, hat es am Montag auf der Strecke von Graudenz bis Dirschau seinen höchsten Stand, gegen fünf Meter, erreicht. In der Schweyer Niederrung Neuenburger und Marienwerderer Niederrung sind auf den Außenbüchlandereien alle Felder verflücht, die vorzugsweise kleinen Leuten gehören. In der Schweyer Niederrung ist der sogenannte Bolderwall bei Brattwin, der große Gebirge schänter Getreidefelder umschließt, in hoher Gefahr, durchbrochen zu werden. Die Stromschnellen der eingedämmten Niederrungen haben vom Quell- und Staubwasser sehr zu leiden, da die Schleusen wegen des Hochwassers überall geschlossen sind und fortgesetzt starke Regengüsse niedergehen.

Von den in den Hannoverischen Spielersproß verwickelten Offizieren führt die neue Rang- und Quartierliste 9 als abgegangen auf. Die anderen Offiziere sind, wie die B. R. R. feststellen, noch im etatsmäßigen Bestande ihrer Regimenter aufgeführt.

Die Hamburger Freiland-Expedition hat sich, wie Reuters Bureau aus Sanforn meldet, aufgelöst. Die ärmeren Mitglieder derselben begeben sich mit dem nächsten Dampfer nach der Heimat zurück. Die übrigen sollen nach Nikaya gefährt werden, sobald die erforderlichen Geldmittel eingetroffen sind.

Beim Genuß eines Getränkes hat der Gutsbesitzer G. im Schwednitzer Kreise vor einiger Zeit einen kleinen Löffel verschluckt. Alle Versuche, denselben zu entfernen, blieben vergeblich. Jetzt ist G. infolge Entzündung der Magenschleimhäute gestorben. Es war vielfach bezweifelt worden, daß wirklich ein Verschlucken des Löffels stattgefunden, die Sektion hat jedoch das Vorhandensein des Löffels im Magen bestätigt; derselbe war stark oxydiert.

Ein eifriger Krabe, der Sohn eines Arbeiters, stürzte sich am Freitag in Oldenburg auf dem Wege zur Schule in den Hunte-Graben und ertrank. Da er in der Schule zu den besten Schülern gehörte und sich durch Fleiß und Treue auszeichnete, ist man über die Beweggründe zu der traurigen That völlig im Unklaren.

Ländliches Drama. In Bayersdorf (Oberpfalz) hat sich ein Drama abgepielt, das einzig in seiner unglücklichen Art dastehen dürfte. Eine verdingende Bauersstochter hatte das Verhältnis mit einem Wirtsohn im Dorfe gelehrt, weil dieser in liebenswürdiger Weise der Dorfschönen im Jore einmal einen Maßtrug an den Kopf geschlagen hatte. Der Wirtsohn verfolgte aber gleichwohl die ehemalige Geliebte und bedrohte sie und ihre Angehörigen mit Umbringen, so daß diese sich einen Hund und ein Gemehr anschafften. Als nun in der Nacht vom 13. zum 14. d. sich jemand an den Fenstern des Bauernhauses zu schaffen machte, vermutete man den ungestümen Eindringling, und der Bruder der Bauersstochter schloß sich mit einem Angelstutzen in das Schlafzimmer des Mädchens, rief ein paar Mal den Vorfahren an und da dieser nicht antwortete, auch in der Dunkelheit nicht zu erkennen war, gab der Bauerssohn einen Schuß ab. Als man später nachsah, lag ein Burfsche

Das Kreuz am Waldessaum.

(Fortsetzung.)

Auguste fuhr fort: „Als ich das Ende des Dorfes erreicht hatte, nahm ich meinen Weg dem Walde zu und in tiefes Sinnen verloren ließ ich immer höher. Endlich hatte ich die große Waldwiese erreicht, die an den Sumpf stößt. Nachdem ich mir ein Sträußchen Bergthymianthee gepflückt, setzte ich mich am Rande des Waldes nieder, mit dem Rücken an den Stamm einer mächtigen Tanne gelehnt, an welchem ein Marienbild sich befindet. Die Hände in den Schoß gefaltet, blieb ich lange in Gedanken verloren sitzen. Ringsumher war es so still und so feierlich und nichts regte sich. Der Himmel war so klar und blau, daß man schier hineinsehen konnte. Kein Vogel zwitscherte, kein Käfer summte, alles schien in tiefen Schlaf gewiegt zu sein und nur ein Gabicht schwebte ruhig dahin in hoher Luft. Mir zu Füßen lag in hellem Sonnenlichte Erlenwäldchen und dahinter Acker, Wiesen, Wälder und Berge, die letzten bereits in blauen Düst verlore. Wie ich so hineinblickte in die schöne Landschaft, da sehnte ich mich hinaus in die Ferne, weit fort von der Heimat, dorthin, wo mich niemand kennt.“

Wie ich mit offenen Augen so träumte und mir in der Einsamkeit immer weher wurde, fing es auf einmal an vom Dorfe her zu klingen; es war die Tanzmusik, die jedoch ihren Anfang nahm. Wie eine arme verlorene Menschenseele schien die Geige zu weinen und zu jammern, gleichsam als wie ein Weibchen aus meinem

Herzen. Auf einmal brach das Vorspiel ab und es begann eine liebliche Walzermelodie. Da schwand plötzlich alle Traurigkeit bei mir dahin und das schien zu rufen und zu loden: „Komm herab, komm herab!“ Ich hatte noch nie empfunden, was am Tanzen Schönes sein könne, da aber überkam mich sehnsüchtiges Verlangen danach. Und immer verlockender erklang mir die Musik und immer dringender verlangte mein Herz hinab. Gewaltsam wollte ich dieses Schenken niederklampfen, allein es zog mich übermächtig hinunter nach dem Dorfe, der Tanzmusik entgegen, so daß ich am Fuße des Berges stand, ohne daß ich eigentlich wußte, wie ich herabgekommen. Da verstummte die Musik für kurze Zeit und wie aus einem Traume erwachend, hielt ich die Schritte an, denn eine warnende Stimme schien mir zuzurufen: „Bleibe fern und gehe nicht weiter!“ Ach, Bärbel, warum habe ich ihr nicht gefolgt! Aber da erklang es schon wieder und willenlos zogen mich die verführerischen Töne mit sich fort. — Willst dir die Herrlichkeit doch nur einmal in der Nähe anschauen,“ sprach sie zu mir und es dauerte nicht lange, so stand ich an den Stamm einer Linde gelehnt im Wirtshausgarten, alles ringsumher vergessend, und blickte traumverloren durch das offene Fenster in den Tanzsaal hinein. Plötzlich legte sich eine Hand auf meine Schulter und als ich mich erschrocken umwandte, stand die Wirtin hinter mir, die immer gut und freundlich mit mir gewesen. Wild sprach dieselbe hierauf zu mir: „Na, wie siehst du denn von ferne, bist ja auch ein junges Blut, komm weiter, Auguste, und sieh dir's in der Nähe an!“ Mit diesen

Worten sagte mich die Wirtin bei der Hand und zog mich an die offene Thür des Saales. Raum stand ich eine Weile da, kam Heinrich auf mich zu, reichte mir freundlich die Hand, indem er zu mir sprach: „Es ist schon so lange her, daß wir miteinander gespielt, dafür wollen wir jetzt einmal zusammen tanzen! Vergeblich wehrte ich mich dagegen, indem ich meinte, daß ich das Tanzen gar nicht könne. Räselnd entgegnete er: „Es wird schon gehen, versuch' es nur einmal mit mir, es ist ja ein alter Freund, der dich darum bittet!“ Und als er mich dann umschlang und es gleich darauf dahin ging durch den Saal und dabei die Geigen so hell sauzten und die Trompeten schmetterten, da schien die ganze Welt vor mir zu versinken und ein unennbares Glück erfüllte mein junges Herz. Ach Bärbel, ich hätte nie geglaubt, daß das Tanzen so schön sein könne!

In meiner Lust und Freude hatte ich nicht bemerkt, daß manches Tänzerpaar bereits unter dem Stuhle abgetreten war. Nachher sah ich mich bei der Hand und zog mich zu einer Seite an der Wand des Saales hinstehenden Bank, auf der er sich mit mir niederließ. Die Mädchen, die in der Nähe saßen, riefen weg von mir, als könne eine Berührung mit mir sie verunehren. In dem eifrigen Gespräche merkte ich jedoch gar nichts davon und auch nicht die geschäftigen Blicke, die mir von vielen wurden. Als die Musik wieder zu spielen begann, ging die Herrlichkeit aufs neue an. Diesmal hörten schon viele Paare auf zu tanzen, was mir damals erging. Als das Stück zu Ende, wollte ich mich nach einigen herzlichen

Dankesworten wieder aus dem Saale entfernen. Heinrich hielt mich jedoch fest, indem er sprach: „Auguste, nur noch ein einziges Mal lasse uns zusammen tanzen, alle guten Dinge sind drei! Wer weiß, wenn es je wieder geschieht!“

Raum hatten wir wieder begonnen, so stellte sich ein Burfsche uns in den Weg, den die von Reid erfüllten Mädchen dazu aufgefordert hatten, so daß wir einhalten mußten; drohend begann er: „Heinrich, laß in Frieden davon ab, mit Rainhofers Auguste zu tanzen, denn die andern Mädchen wollen nicht mit ihr zusammen sein, sie wissen recht wohl warum!“ Da war es mir, als schlage der Blitz vor mir ein. Entsetzt starrte ich hilflos umher. Welch ein größliches Gewarben aus dem kurzen Traume des Mädchens war mir geworden, Bärbel, noch nie hatte ich bis dahin das richtige Verständnis für die Schmach und Schande, die auf mich lastete, und stets wußte ich Bosheit mit Bosheit zu vergelten. Nun aber lag alles Gleich graufig offen vor mir da, und es war auf einmal bei mir vorüber mit allem Kampfesmut. Nicht einen Laut brachte ich über die Lippen und die Beine zitterten mir und wollten mich kaum mehr tragen. Hätte mich Heinrich nicht festgehalten, so wäre ich zu Boden gesunken! — Damals habe ich zum ersten Male die bittersten Thränen über meine Schande geweint!

Aber auch Heinrich stand totbleich da und tiefer Schmerz schien ihn über mein Leid zu erfassen. Gleich darauf aber blickten seine Augen den im Kreise herumstehenden Vorfahren und Mädchen an und er wollte es durchsetzen, das Stück mit mir zu Ende zu tanzen.